

Predigt: Wir alle dürfen uns beim Herrn ausruhen!

Liebe Schwestern und liebe Brüder,

wovon möchten Sie gerade jetzt ausruhen? Von den anstrengenden Monaten, die uns allen zugesetzt und die wir alle noch in den Knochen haben? Die Schüler von einem Arbeitsjahr, das kompliziert und herausfordernd gewesen ist? Wir alle von unserem alltäglichen Tun, das uns immer mehr Kraft kostet? Oder von einem Gefühl, das Sie in sich tragen und so gerne loswerden würden. Ausruhen auch von etwas, das Ihnen schwer auf dem Herzen liegt, von einer inneren Unruhe und Angst, die immer bei uns ist? Uns alle treibt ja immer etwas um. Immer fehlt uns etwas, immer gibt es etwas, was uns Sorge macht und uns daran hindert, richtig zur Ruhe zu kommen. Das ist die eigentliche Mühsal unseres Lebens, die existenzielle Schwerstarbeit, die uns allen so viel Kraft kostet.

Liebe Schwestern und liebe Brüder, ich freue mich immer, wenn ich das Evangelium vom heutigen Sonntag zu lesen bekomme: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind und ruht ein wenig aus.“ (Mk 6,31). Und dann später: „Und er hatte Mitleid mit ihnen, denn sie waren wie Schafe, die keine Hirten haben.“ (Mk 6,34).

Und es ist ja wirklich wahr. Oft sind wir buchstäblich müde vom Leben und schleppen uns vom einen Tag zum anderen, ohne dass uns irgendjemand sagen könnte, wohin die Reise wirklich geht und wo jenes Leben zu finden ist, wo wir wirklich aufatmen und zur Ruhe kommen können. In unserer Gesellschaft gibt es zwar jede Menge Ratgeber zu allem Möglichen und alle sagen, sie wüssten es. Aber die eigentliche Last des Lebens nimmt uns doch keiner ab.

Das Tröstliche und das Heilsame des Evangeliums von Jesus Christus ist, dass wir bei ihm selbst ausruhen dürfen. Bei dem, der selbst am „Herzen des Vaters ruht“ (Joh 1,18) und uns in diesen Ruheraum bei Gott selbst mit hineinnimmt. Denn – wir hörten es eben in der Lesung – Gott selbst will der gute Hirte für sein Volk sein. Und er ist es in Jesus Christus. In ihm dürfen wir uns am Herzen Gottes bergen.

Liebe Schwestern und liebe Brüder, wir sollten uns dies wirklich immer wieder neu bewusst machen. Denn so manche Hirten in der Kirche – es werden wohl die Bösen sein, von denen die Lesung spricht, weil sie das Volk Gottes ängstigen und zerstreuen (vgl. Jer 23,2), haben uns gelehrt, dass wir nur dann vor Gott erscheinen dürfen, wenn wir ganz und gar vor ihm bestehen können, makellos und rein sozusagen. Aber so sind wir Menschen nicht gemacht. Wir sind fehlerhaft, wir sind nie restlos gut, wir sind, so sagt es unser Glaube: Sünder. Aber im Gegensatz zu den bösen Hirten sagt Jesus, der Hirte Gottes schlechthin, im Evangelium etwas ganz anderes: vor Gott dürfen wir alle schwach sein, dürfen wir uns verlaufen, dürfen wir zunächst ganz ohne Orientierung sein, dürfen uns im Leben und Glauben ziemlich dumm anstellen. Gott schaut auf uns, die wir auf den verschiedensten Wegen unseres Menschseins unterwegs sind und oft auf Wegen, die uns so viel Kraft kosten und doch nicht ans Ziel führen. Auf uns, diese Menschen, schaut Gott mit seinem Blick des Mitleids. Der Gott und Vater Jesu Christi ist kein kalter Gott, sondern einer, der weiß, wie es uns Menschen im Innersten geht. Er ist ein Gott, bei dem sich jeder und jede bergen darf, ihm sagen darf, wo es fehlt und was es um uns ist. Was uns so schwer auf den Schultern unseres Herzens liegt. Wir dürfen zu ihm kommen wie wir sind, jenseits unserer öffentlichen Fassaden, die wir alle vor uns hertragen. Vor Gott dürfen wir ganz schwach und nackt und bloß sein. Vor ihm müssen wir uns nicht rechtfertigen, sondern brauchen nur unsere leeren Hände hinhalten – und im Letzten sind sie ja immer leer. Und er schenkt uns sich selbst, in diese ermüdende Leere hinein – in diesem kleinen Stück Brot, welches für uns doch – weil Gott es selbst ist – zum Lebens- und Überlebensbrot werden kann. Und einen Ort, wo wir ausrasten können von allem, auch von uns selbst. Lassen wir uns also dies für immer vom Herrn gesagt sein: „Kommt alle zu mir, die ihr müde seid und erschöpft, und ruht ein wenig aus.“ Amen.